

Die speziellsten Kameras

Reinach Ist die neue Kreuzung «e Chabis»? Kanton greift zu aussergewöhnlicher Massnahme

VON RAHEL PLÜSS

Big Brother in Reinach? Seit einigen Tagen ist die Bärenkreuzung im Dorfzentrum videoüberwacht. Zwei Kameras - eine aus Richtung Valiant-Bank, die andere vom Gemeindehaus her - sind auf die Einfahrt Pfeffikerstrasse gerichtet. Sollen damit Verkehrssünder erfasst werden, die das neue Linksabbiege-Verbot bei der Einmündung in die Hauptstrasse missachten? «Bestimmt nicht», sagt Dieter Holliger, Chef der Regionalpolizei aargauSüd auf Anfrage - betont aber, dass nicht die Polizei die Kameras installiert habe. Wer dann?

Das Geheimnis ist schnell gelüftet: Initiant ist der Kanton als Bauherr des grossen Strassensanierungsprojekts im Reinacher Dorfzentrum, das seit über einem Jahr im Gang ist und demnächst zum Abschluss kommt. «Mit den beiden Kameras will man herausfinden, ob es bei der Einfahrt Pfeffikerstrasse für Velo- und Töfffahrer zu gefährlichen Situationen kommt», sagt Michael Reinhard von der Abteilung Tiefbau. Er leitet das gesamte Strassensanierungs-



Die Kamera (rechts im Bild) überwacht die neue Verkehrssituation. RAHEL PLÜSS

projekt rund um den Reinacher Lindenplatz mit neuem Kreislauf und veränderter Verkehrsführung.

Neu darf man von Pfeffikon (LU) kommend an der Hauptstrasse beim «Bä-

ren» nicht mehr links abbiegen. Wer Richtung Aarau will, muss den Umweg über den Kreislauf nehmen. Für Velos und Mofas gilt das Linksabbiege-Verbot nicht. Für sie wurde bei der Einmün-

dung eine überfahrbare Mini-Insel geschaffen und eine Einspurstrecke markiert - zum Ärger der Gemeinde.

Die Behörde, allen voran Gemeindeammann Martin Heiz, ist von der neuen Verkehrsführung gar nicht überzeugt. «E Chabis» sei das, sagt er auf Anfrage. Kritische Situationen seien bei den engen Platzverhältnissen vorprogrammiert. Aus seiner Sicht müssten auch die Velos rund um den Kreislauf fahren. Die meisten würden von Pfeffikon kommend Richtung Aarau ohnehin nicht bis zur Hauptstrasse vordringen, sondern schon vor dem «Bären» in die Breitstrasse abbiegen, ist Martin Heiz überzeugt.

Ob der Reinacher Gemeindeammann recht behält, wird sich zeigen, wenn die Bilder der Kameras Ende Woche ausgewertet werden. Das vom Kanton angeordnete Verkehrsmonitoring läuft noch bis zum 26. Januar. «Danach wollen wir entscheiden, ob unsere angelegte Verkehrsführung so funktioniert oder ob wir das Zugeständnis für die Velos und Mofas wieder aufheben», sagt Projektleiter Michael Reinhard.

Menziken

Drei Tage feiern auf dem «Mutterschiff»

Fans des Menziker Open Airs «Mutterschiff» können sich 2018 erneut auf ein dreitägiges Festival freuen. «Mutti» ankert vom 26. bis 28. Juli auf dem Herzog-Areal. Eröffnet wird das Open Air mit der Kleinkunstnacht am Donnerstagabend. Es treten der letztjährige Gewinner des Oltner Kabarett-Castings Jakob Heymann und das Original aus der Schweizer Kleinkunstszene Philipp Galizia auf. In musikalischer Hinsicht setzt «Mutti» auch dieses Jahr wieder auf nationale und internationale Künstler. Die ersten Acts sind bestätigt: Am Freitag rockt das SRF-3-Best-Talent aus dem Jahr 2014 Death by Chocolate die Bühne und die Berner Rap-Crew Churchill bringt eine Brise Bundeshauptstadt ins Oberwytental. Danach sorgt Wassily für sphärische Electro-Töne. Am Samstag kommen die kleinsten Besucher auf ihre Kosten: der Kinderliedermacher Christian Schenker gibt sich die Ehre. Später dröhnt feinsten Indie-Pop-Rock von Tim Freitag über das Gelände und die österreichische Brassband Erwin & Erwin wird das Publikum zum Tanzen bringen. (AZ)

«Ich möchte gerne für den Nationalrat kandidieren»

Benjamin Giezendanner Der Grossratspräsident des letzten Jahres, bringt sich in Position für Höheres - mit einem aussergewöhnlich intimen Interview im «Zofinger Tagblatt», dass wir hier leicht gekürzt abdrucken.

VON EMILIANA SALVISBERG

Benjamin Giezendanner, diesen Frühling werden Sie zum zweiten Mal Vater. In anderen Ländern haben Väter Anrecht auf Urlaub. Das Begehren nach zwei Wochen Vaterschaftsurlaub hat der Nationalrat vor zwei Jahren abgelehnt. Wie stehen Sie dazu?

Benjamin Giezendanner: Der Vaterschaftsurlaub ist reiner Luxus, auf Kosten des Staates. Das können wir uns nicht leisten. Wir haben riesige Probleme in den Sozialwerken wie beispielsweise der Altersvorsorge. Bevor wir diese nicht gelöst haben, können wir nicht ein neues Instrument schaffen. Es kann auch nicht angehen, dass die Wirtschaft dies finanziell stemmen muss. Kinder sind ein grosses Glück. Doch weil wir Eltern uns selber für Kinder entschieden haben, sind wir auch selber für sie verantwortlich. Ich werde bei der Geburt dabei sein und möchte danach drei Wochen Ferien nehmen. Um meine Frau Jasmine zu entlasten, werde ich mit unserer Tochter Sophia etwas unternehmen. Für mich ist es selbstverständlich, dass ich als Vater mithelfe.

Käme es für Sie infrage, Ihr Arbeitspensum zu reduzieren?

Für mich schon, doch als Unternehmer ist das nicht umsetzbar und nicht im Sinn der Firma. Meine Frau Jasmine hat aber Teilzeit gearbeitet und im letzten Jahr wegen meinem Grossratspräsidium aufgehört.

Ihre Frau Jasmine ist auch eine Rothristerin. Seit drei Jahren sind Sie verheiratet. Eine Schulliebe?

Nein, wir haben uns im «Terminus» in Olten kennen gelernt. Mit meinem Bruder Stefan und anderen Militärkollegen war ich im Ausgang und wir waren ziemlich laut. Jasmine dachte, wir hätten Krach, sie ging dazwischen und wollte uns beruhigen. Es ist ihr gelungen. Wir waren aber ohnehin für einander bestimmt.

Wie meinen Sie das?

Diese Geschichte ist wundervoll. Jasmynes Vater hat mich unbekannterweise schon vor Jahren ins Auge gefasst. Wir trainierten beide im selben Fitnesscenter in Zofingen und da fiel ich ihm auf, weil ich



Benjamin Giezendanner hat nun wieder mehr Zeit für Tochter Sophia und Ehefrau Jasmine. MARK WYSS

beim Radfahren immer mit Bücherlesen beschäftigt war. Daheim habe er Jasmine gesagt, dass er den richtigen Mann für sie entdeckt habe. Weiter geschah aber nichts, bis uns vor neun Jahren das Schicksal zusammengeführt hat. Beim ersten Kennenlernen von Jasmynes Eltern war mein Schwiegervater baff, als er mich sah. Er freute sich riesig und meinte dann nur zu meiner Frau: «Ich habe ihn für dich reserviert.»

Die Beziehung zu Ihrer Tochter Sophia ist liebevoll und innig. Wie haben Sie Ihren Vater als Kind erlebt?

Mein Vater hatte damals gar nicht die Möglichkeit, seine Vaterrolle so wahrzunehmen wie ich heute. Er musste unglaublich viel arbeiten, weil es dem Geschäft nicht so gut ging. Zudem engagierte er sich stark in der Politik. Er war im Grossen Rat und ist seit 1991 im Nationalrat. Für seine Art, sein Auftreten und dafür, was mein Vater alles erreicht hat, habe ich ihn immer bewundert. Doch schon als Kind war ich Mutter- und Grossmutter-bezogen.

Sie waren 15 Jahre alt, als Ihre Mutter gestorben ist. Wer hat sich um Sie gekümmert?

Meine Grossmutter. Ich habe einen riesen Respekt vor ihr. Sie kam jeden Tag frühmorgens mit dem Bus von Murgenthal zu uns an den Brunnhaldenweg in Rothrist. Kurz vor sechs Uhr war sie da und hatte schon Gipfeli bei der damaligen Bäckerei

PERSÖNLICH

Benjamin Giezendanner (SVP)

Der 35-Jährige ist der jüngste Sohn von SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner. Er ist seit 2001 Mitglied des Grossen Rats. Letztes Jahr war er Grossratspräsident. Giezendanner hat nach einer KV-Lehre mit Berufsmatur Betriebsökonomie und später Wirtschaftsrecht in St. Gallen studiert.

Krebs in Rothrist geholt. Sie sorgte für uns, bis ich militärdiensttauglich war. Bei uns waren schon immer die wahren Starken die Frauen.

Ist das in Ihrer Ehe auch so?

Dort, wo ich Schwächen habe, ist Jasmine stark. Meine Frau und ich sind wirklich ein gutes Team. Ohne meine Frau wäre das vergangene Jahr als Grossratspräsident nicht so rund gelaufen. Wenn ich müde war, hat mich Jasmine motiviert und angetrieben. Zudem pflegt sie meine Homepage und das Facebook perfekt. Dafür hat sie Schwächen wie Zalando und dass sie manchmal für meinen Geschmack zu gesund kocht (lacht).

Seit drei Jahren führen Sie die Transportfirma mit Ihrem älteren Bruder Stefan. Ist Ihr Vater noch präsent?

Unser Vater konnte gut loslassen. Das hat er wirklich meisterlich gemacht. Wenige Nachfolger haben wie wir das Privileg, dass sich der Patron so zurückzieht, aber trotzdem zur Stelle ist, wenn wir eine Frage haben.

Mit dem Bruder das Geschäft führen. Kommen Sie sich nie in die Quere?

Das nächste halbe Jahr bestimmt nicht, dann ist Stefan in Kanada und Rom. Seine Auszeit ist der Ausgleich zu meinem Jahr als Grossratspräsident, wo ich nicht so viel im Geschäft war. Seit dem 1. Januar 2018 habe ich die Geschäftsführung über-

nommen. Wenn zwei Chefs da sind, braucht es Kompromisse. Das Gute ist, dass wir dieselbe Führungsphilosophie haben, die bei uns beiden vom Militär mitgeprägt ist. Ich bin aber wohl schon eher derjenige, der allen gerne reinredet. Doch wir haben uns aufgeteilt und mein Bruder ist der Finanzchef und für die Lagerlogistik zuständig.

Was war Ihr Bubentraum?

Lastwagenfahren. Das habe ich auch lange und regelmässig neben meinem Studium gemacht. Ich war ein ewiger Student. Zuerst habe ich an der Fachhochschule

«Ohne meine Frau wäre das vergangene Jahr als Grossratspräsident nicht so rund gelaufen.»

Betriebsökonomie und danach in St. Gallen Wirtschaftsrecht studiert. Eigentlich wollte ich nie ins Transportgeschäft einsteigen. Es kam aber anders, und am 1. Februar bin ich nun schon zehn Jahre bei der Giezendanner Transport AG. Es war ein guter Entscheid, denn das Unternehmertum liegt mir. Ich wäre als Anwalt oder Jurist viel zu wenig präzise gewesen. Zudem wäre es noch ein langer Weg dorthin gewesen. Ich hätte noch drei Jahre studieren müssen. Apropos Lastwagenfahren - in ein paar Jahren möchte ich mit Sophia eine Tour bis nach Hamburg und wieder zurück machen.

Sie halten das Familiäre in der Firma hoch. Kennen Sie alle Ihre Mitarbeiter?

Mir ist es wichtig, jeden zu kennen und nach einer gewissen Anstellungsdauer auch per Du zu sein. Ich bin nicht ein Chef, der 1000 Mitarbeiter will. In der gesamten Schweiz haben wir 170 Angestellte, das ist überschaubar und ermöglicht eine gute Zusammenarbeit. Deshalb steht die Türe zu meinem Büro immer offen. Ehrlich gesagt, wollte ich gar nicht so ein grosses Büro mit glänzendem Boden, aber ich habe es vom Vater übernommen und nun schätze ich es, wenn Sophia manchmal mitkommt.

Nächstes Jahr sind Nationalratswahlen, werden Sie kandidieren?

Nach 17 Jahren im Grossen Rat wäre der Schritt nach Bern die logische Folge. Ich möchte gerne für den Nationalrat kandidieren, aber das bestimme nicht ich, sondern die Partei. Mir ist aber bewusst, dass es für mich als Neuen nicht einfach ist, gewählt zu werden. Die Kandidatur hängt aber vor allem auch davon ab, dass meine Frau Jasmine Ja dazu sagt. Das letzte Jahr hatte ich von unserer Tochter Sophia nicht viel.